

München, Fr. August 1837.

Tausend Dank, bester Freund, für die erwünschte
 Botschaft Ihrer wohlhaltenen Heimkunft, aber zu-
 gleich auch die unverhoffte Versicherung der ge-
 rechten Aergernisse, die ich daran genommen, daß
 der schon auf der ersten Ruhestation mir so liebens-
 würdig zuge dachte Gruß nicht abgesandt worden. Wir
 werfen Sie Förmlichkeit vor - und gönnen mir nicht
 ein Zeichen freundlichen Angedenkens, das mich als
 überraschendes Geschenk zufälliger Gelegenheit doppelt
 beglückt haben würde, - bloß der Wirthshausdinte wegen,
 die Ihnen nicht einleuchtend genug dünkte oder aus
 Mißtrauen in die etwaigen störenden Einflüenzen eines
 unbequemen Stuhles, wackelnden Fisches und was der-
 gleichen Allotria mehr sind die beim Humor der
 Freundschaft von Rechts wegen gar nicht mitsprechen
 dürfen. - Gerade von Hof aus, wo ich genau ein Viertel,
 Jahr früher ebenso durch die Vücken und Tücken des
 Reiskobolds einen Abend und eine ganze Nacht lang
 mit Berthold Auerbach in Quarantaine

Gelegt wurde, ein Wörtlein von Ihnen zu empfangen hätte mir die größte Freude gemacht. Wollte man denen, die gerne von uns hören, immer nur zu Gute kommen lassen, was man bei völlig tadellos beschafftem Schreibapparat und glänzend aufgebürsteter Stimmung, toilette ihnen sagen kann, sie würden oft über scheinbare Verkürzung, freundlichen Antheiles zu klagen haben.

Wonach also, bitte!, in ähnlichen Fällen gütigst zu achten! — Dafs Sie aber so frisch nach der Rückkehr mir den Stoff zu dieser Anlage selbst in die Hände liefern, verdient, wie gesagt, meinen herzlichsten Dank und mildert das Gravirende jener Unterlassungssünde, durch die ich doch um Frau Rosas Beitrag zu der ersten Freude nach unserem Abschiede ganz betrogen bin. Darf ich zu hoffen wagen, dafs auch Sie bald ein halbes Hündlein erübrige, mich für diesen Verlust einigermafsen schadlos zu halten, indem Sie mir etwa von dem Eindrucke der Corinna, die an einem künstlerischen Gemüthe gewifs nicht ohne starke Wirkung vorübergeht und auf einen Platz in der Handbibliothek eines Künstlerpaares

jedenfalls wolbegründeten Anspruch hat; Das Wesentlichste mitzutheilen sich entschließt? - Wollen Sie sich in dieser Beziehung zu meinen Gunsten verwenden, so werden Sie sich das Zeugniß geben dürfen, von Ihrem ehelichen Einflusse den löblichsten Gebrauch gemacht zu haben. —

Wenn Sie sich von dem Zustande, in welchem Sie diesmal scheidend mich zurückließen, eine genügende Vorstellung machen wollen, so müssen Sie Alles, was ich nach Reichenhall Ihnen klagte, natürlich um vieles gesteigert denken. Ich habe früher oft Monate in der completesten Einsamkeit gelebt nur mit meinen Büchern und Fliegenspinnnetzen beschäftigt ohne das Gefühl des Mangels, welchen mein Gemüth dabei litt irgend in mir ankommen zu lassen; ist aber das tief in mir liegende Bedürfnis des Anschlusses einmal durch Sympathische Berührungen aufgeweckt dann bin ich schwer zu sättigen und leide unter den natürlichen Einschränkungen und Entlehrungen, die der Gang des Lebens gerade in den liebsten Verhältnissen vorzugsweise auflegt unendlich heftiger als Andre, die im hergebrachten

Gewohnheit leichter Annehmung nach allen Seiten
gesellig hingebender erscheinen. - Die absolute Unschmack-
haftigkeit des Daseins zu schildern, welche Ihre Abreise
für mich zur Folge hatte, unternehme ich nicht. Ich
rannte ganz ingrimmig in den schönen Morgen hinein,
so daß ich schon um 10 Uhr am Freudenbusen vor Anker
ging. X Paul saß eben seiner Schwiegermutter Louise
Kugler zu einem Contrefey, über dessen Ähnlichkeit
lebhaft hin- und wieder gestritten wurde, so daß ich gerade
recht kam, mich mit meiner Stimme zur Partei der
angefochtenen Künstlerin zu schlagen. Eine Stunde
zuvor war ein Schreiben des Herrn von Wydenbruck
aus Tegernsee eingelaufen, worin der Wunsch Ihres
Serenissimus, Paul zu den Septemberfestivitäten in
Weimar zu sehen officios ausgesprochen wurde.
Nur die versäumte Bekanntschaft mit dem verehrten
Paare, über dessen Scheiden er mich so bekümmert sah,
- versicherte der Eingeladene - würde seinen Entschluß,
abzulehnen, haben wankend machen können, wenn
nicht die erwartete Ankunft seines Oheims ohnehin
gebietend den Ausschlag gäbe.


Ich blieb bis Dienstag Abend in Ebenhausen, - zwar einigermaßen aus der peinlichen dumpfen Empfindung, mit der ich von München abmarschirt war, durch die Nähe des theuern Freundes, durch den amuthigen Aufenthalt herausgerissen, aber in einzelnen Momenten durch den munteren Einrlang des mit verstärkter Kopfzahl mich umgebenden Familienkreises doch auch wieder wunderbar isolirt, auf mich selbst zurückgewieken. Geborne Celibataires: Naturen, wie die meinige, werden in, mitten eines solchen Kreises, obschon sie ihn gerne aufsuchen, immer aufs Neue von einem fröstelnden Gefühl ihrer Vereinzung angewandelt und strengen sich vergeblich an, dasselbe in der herzlichsten Theilnahme an den gemeinsamen Interessen der Freunde zu erstickern. - Die Stunden, wo ich mit Paul im Walde zum Mittagschlummer aufs Moos hingestreckts plauderte, statt zu träumen oder sonst mit ihm allein umherstreift, waren die besten und ließen mich den vollen Segen einer solchen Gemeinschaft am reinsten schmeckern. -

Am 1. September: Paul kam am Samstag mit

den Damen herein, um sich hier von den Heimreisenden zu verabschieden und geht erst morgen wieder hinaus, weil er heute den Heim erwartet. Am Samstag Nachmittag war noch die ganze Gesellschaft bei mir zum Kaffee (der diesmal wirklich eine volle Viertelstunde vorher fix und fertig wurde) - und in Folge dieses Excesses - hören Sie! hören Sie! - werde ich heute schon wieder aus der Wohnung, in der ich nun endlich einmal ruhig zu sitzen meinte, hinausgeründigt. Meine Frau Professorin thut mir schriftlich kund: „es stehe bei ihr nicht im Brauche, dass ihre Inwohner größere Gesellschaften empfangen, besonders wenn angeheyrathete Verhältnisse mit sprechen und Frauenzimmers-Einladungen ~~sich~~ nach sich ziehen.“ - Das ist denn doch bei allen Göttern des Arcus, um auch die Milch der frommsten Denkart in gährend Drachengift zu wandeln! - Ich habe der guten Dame deutsch meine Meinung explicirt und mich bereit erklärt, statt des 12. Octobers, der geschlich der Formin

des Auszugs wäre, schon zum 12. d. Mts ein andres
Quartier zu suchen. - Ich, der ich der friedfertigste,
Stillste, solideste, „rangirteste“, Inquiline bin (
verzeihen Sie dies nothgedrungene Selbstlob!), muß
solche Erfahrungen machen, während die geriebensten
„Schlanen“, Jahr aus Jahr ein in ihrem Quartier jeden
erdenklichen Unfug treiben, ohne daß man ihnen mit
einem Wörtlein von ferne zu nahen wagt. Bei
der Tugend und Ehrbarkeit „schaut nichts heraus“,
das werd' ich täglich mehr inne und deshalb

bin ich gewillt ein Bösewicht zu werden.



Gehen wir inzwischen von diesem Pirattamente
zur Tagesordnung über. Zunächst also anbei
das zurückgelassene Marrenhaus. - Die Photographie
betreffend, so ist unser lebenswürdiger Pfamfratz vor,
gestern früh abgeriift ohne vorher auch nur einen
Finger auf meine vielfachen dringenden Anmahmungen
gerührt zu haben. Ich bin sehr unmutzig darüber, daß
ich nun auf die mir so unbeschreiblich lieben Bilder
offenbar allermindestens noch vierzehn Tage, wenn nicht
gar drei bis vier Wochen warten muß, da Sie

ja durchaus die Unterschriften, die mir so vollkommen
genügt hätten, zu Gott weiß welcher pyramidalen Höhe
der Kalligraphie hinaufzuspinnen wollen. Natürlich
kann, da von der letzten Aufnahme Ihres Bildes
noch gar kein fertiger Abzug vorliegt, nun auch die
ganze Frage erst nach Frau Fraths' Rückkunft ent-
schieden werden. Auch die Arbeit des Stempel-
schneiders wird kaum früher vollendet sein. -
Vor Lutz fand ich die Heirathsanzeige seiner Tochter
dieser Tage bei Genelli, der es innigst bedauert, eines
durch die Gegenwart weiblicher Huld und Armuth
gewirkten Abend-Symphonies verlustig gegangen zu sein.
Empfehlen Sie mich bitte, Lutz aufs Beste und fragen
ihm, ob er meinen letzten, während seines Aufenthaltes nach
Weimar gesendeten Brief erhalten hat. -

Leben Sie, da bin ich nun doch zum 3. September bei
Ihnen - es fragt sich, ob Sie im Frohde festlicher
Umwägungen aller gewohnten Lebensordnung so viel Zeit
als ich mit Gegenwärtigem in Anspruch nehme, zur Andring
übrig haben. - Vergessen Sie mich wenigstens nicht ganz,
der ich heute und immerdar bin Ihr und Ihrer innigst
verehrten Gemahlin von ganzer Seele wandellos ergebener
Fräulein's Anhänglichkeitsbeweis
erwidre ich aufs Gütlichste.

Wilhelm Stempf.